

Predigt am 20.3.22 in der Johanneskirche; Thema: Elia- Es ist genug; Michael Paul

1.Könige 19,1-8

¹Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.

²Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!

³Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Berscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.

⁴Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

⁵Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!

⁶Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

⁷Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

⁸Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Liebe Schwestern und Brüder, „**es ist genug!**“ Es geht nicht mehr. Bis hierher und nicht weiter. Nicht irgendjemand sagt das: Das sind die Worte Elias, des großen Propheten, dessen Name „Elia = Mein Gott ist Jahwe“ Programm ist. Elia, von Raben ernährt, einen Toten in Gottes Kraft zum Leben erweckt, gegen 450 Baals-Priester gesiegt, flieht plötzlich voller Angst in die Wüste, will aufgeben, hadert mit Gott, will sterben: „Es ist genug! – Es reicht!“

Manche können es vielleicht nachempfinden in diesen Tagen. Da mag uns der Glaube getragen haben. Aber es gibt Situationen, die auch das festeste Gottvertrauen erschüttern können. Eine Frau sagte in diesen Wochen zu mir: „Wissen Sie, was das bedeutet: Niemanden zu haben?“ Einsamkeit! Es geht nicht mehr. Alle Dürrezeiten überstanden. Aber jetzt ist es genug!

Und jetzt noch der Krieg! Da las ich in dieser Woche von einer Ukrainerin. Zusammen mit ihren Kindern ist sie die Flucht angetreten. Sie musste doch ihre Kinder schützen. Und sie hatte es mit ihnen geschafft, den Weg der Angst durch bombardierte Ortschaften und Straßen, stand mit ihren Kindern in Lwiw / Lemberg in der Schlange, um mit dem Zug nach Polen oder Berlin zu gelangen, ich weiß nicht mehr wohin. Plötzlich brach es aus ihr heraus: „Ich kann das nicht! Ich kann meinen Mann nicht alleine hier kämpfen lassen. Ich schaffe das nicht.“ Und sie hat mit ihren Kindern an der Hand den Rückweg in den Krieg angetreten. Lieber tot als weg von ihrem Mann, ihrer Heimat.

Wir versuchen ja auch in schwierigen Zeiten oft noch Haltung zu bewahren, Zuversicht auszustrahlen. Die Bibel aber demaskiert die Gläubigen. Selbst die Heiligen können stürzen. **Die Bibel ist voll von Sturzgeschichten:** Abraham, Jakob, Mose, Simson, David, Jeremia, Petrus, die Jünger insgesamt. Alle stürzen, im Chor scheinen sie zu schreien: „Es ist genug.“ Und auch den Besten unter uns geht es so. So dichtet **Dietrich Bonhoeffer** 1944 im Gestapo-Gefängnis: „Wer bin ich? ... Ich dürste nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, / zittere vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, ich bin ohnmächtig und bange um Freunde in endloser Ferne, ich bin müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen, / matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?“ Ein Bonhoeffer am Ende. Mit Elia will er sterben.

Elia: Ein Bild unserer Christenheit? Ein Bild unserer selbst? Unsere westliche Christenheit ist nicht nur am Ende großer Mitgliederzahlen. Wir sind oft am Ende unseres Glaubens, unseres Hoffens.

So sagt Elia verzweifelt: „**Ich habe für Dich, Gott, und den Glauben gekämpft. Aber: Ich bin alleine übrig geblieben...**“ Allein als Jahwe-Glaubender, als Prophet und Streiter Gottes. Ganz allein. Aber Gott wird antworten: „**Ich will übriglassen 7000 in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor dem Abgott Baal...**“ Du bist nicht allein, Elia. Es hängt nicht alles an Dir, Deinem Glauben, Deinem Kämpfen. ICH Sorge für mein Volk, achte darauf, dass die Flamme des Glaubens weiterbrennt, Sorge für Mitstreiter, für lebendigen Glauben. Ich bin da, Elia, Du bist nicht allein!

Und was macht Gott konkret, um Elia wieder aufzurichten? Wie holt er ihn aus seiner Tiefe und bringt ihn wieder auf den Weg des Glaubens, des Hoffens, der Liebe? Und wie richtet er uns auf in unserer Ohnmacht, unserem Erschrecken, unserer Verwirrung?

1. Er hält die Sehnsucht am Brennen!

Ja, der Glaube Elias liegt am Boden. Selbst Heilige können fallen. „Ich bin nicht besser als meine Väter“. Elia wollte Glauben halten, Zeuge Gottes sein in glaubensschwacher Zeit. Er wollte, wollte, wollte... Wir wollen alle viel.

Was habe ich schon alles gewollt: Jugendarbeit. Dafür schlug mein Herz. Die Jugendarbeit hat mich überhaupt auf den Weg gebracht, Pfarrer zu werden. **Ich wollte** schon immer viel **stärker sein**, als ich es je war. Ich wollte **lieben** und stoße stets auf Grenzen. Ich wollte **meine Feinde lieben** – aber geht das bei Putin? So vieles wollte ich. Und ich muss schmerzlich erkennen: „**Ich bin nicht besser als meine Väter...**“ Das Lied Luthers hat nichts von seiner Wahrheit eingebüßt: „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren...“ Wir haben die Sünde kleingeredet. Sie war aus dem Wortschatz unserer Gottesdienste schon fast gestrichen. Wir dachten, die Menschheit hätte gelernt aus Kriegen, Machtgelüsten der Vergangenheit. Wir dachten, das Humane habe den Sieg davongetragen. Und jetzt: Krieg in Europa! Auch ich dachte, ich hätte gelernt aus Fehlern der Vergangenheit. Aber in mir ist weiter so viel Unglaube, Angst, Ohnmachtsgefühl, Verwirrung.

Aber eines ist mir immer geblieben. Eigenartig. Immer!! Die Sehnsucht. Die Sehnsucht nach Gott, dass da einer ist, dessen Ja zu mir die Zeiten überdauert, dessen Vergebung mich endlich zum Frieden führt.

Elia sagt: „*Es ist genug.*“, will sterben. Und doch: Was tut er? Er hört nicht auf zu beten. Seine Sehnsucht lebt!

Wir können Gott nicht lassen. Alles scheint gegen seine Hilfe zu sprechen. Aber die Sehnsucht bleibt. Darum kommen jetzt die Friedensgebeten in ganz Deutschland. Viele haben lange nicht mehr gebetet. Jemand sagte zu mir: „Ich kann doch jetzt nicht beten. Die ganze Zeit habe ich mich um Gott nicht geschert.“ Aber jetzt, in dieser Krise, steigt die Sehnsucht aus der Seele. Wir können Gott nicht lassen. Die Sehnsucht meldet sich trotz Unglauben.

Wie richtet Gott Elia und uns wieder auf?

2. Gott erhört unser Gebet!

Tut er das überhaupt? Erhört er Elias Gebet. Der betet doch: „*So nimm nun, Herr, meine Seele.*“ Aber Gott lässt ihn nicht sterben. Gott hört nämlich nicht nur unsere Worte, wenn wir beten. Was sagt denn Elia mit seinen Worten? „Du, Gott. Ich habe für Dich gekämpft. Und trotzdem werde ich jetzt verfolgt, bin allein. Der Glaube in Israel liegt danieder. Lass mich sterben. Es hat keinen Zweck, mit Dir zu leben, an Dich zu glauben, für Dich und mit Dir unterwegs zu sein.“

Aber Gott lässt ihn nicht sterben. Wir lesen vielmehr: „*Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser.*“ Gott hat Elias Bitte nicht erfüllt. Und trotzdem hat er sein Gebet erhört. Gott blickt hinter die Worte in unser Herz, sieht unsere Sehnsucht. Statt sterben zu lassen, sendet Gott seinen Engel, weckt Elia zu neuem Leben mit Wasser und Brot.

Wie erhört Gott Gebete? Nicht indem er unsere ausgesprochenen Wünsche wortwörtlich erfüllt. Sondern indem er unsere tiefste Sehnsucht sieht, die Herzen erforscht und seiner Liebe zu uns folgt.

Hört nicht auf zu beten, Ihr Lieben. In einem Schreiben an unsere Gemeinden hat der hessen-nassauischer Kirchenpräsident Volker Jung das Gebet als die „Waffe“ der Glaubenden bezeichnet. Er schrieb: „In Interviews wurde ich seit Beginn des Krieges immer wieder gefragt: „Was nützt denn beten? Was können denn Gebete gegen Waffen ausrichten? Ich antworte: „Im Gebet bringen Menschen vor Gott, was sie bewegt, entsetzt, verstört, was ihnen Sorge und Angst macht. Und sie bringen ihre Sehnsucht nach Hilfe, nach Gerechtigkeit und Frieden vor Gott. Beten stärkt Menschen mit der Kraft Gottes. Diese Kraft erbitten Menschen für sich selbst und für andere Menschen, die in großer Not sind.“ (soweit Volker Jung)

Gott erhört unsere Gebete, indem er uns Kraft gibt, wieder auf den Weg stellt.

3. Gott schenkt uns neues Leben.

Elia war schon am Ende, lag im Sand und wollte nicht mehr. Aber durch die Kraft Gottes ging er **40 Tage und Nächte** bis zum Gottesberg Sinai/Horeb. 40 Jahre geht Israel durch die Wüste. Und Gott erhält sein Volk trotz tiefster Krisen. 40 Tage und Nächte wird Jesus später in der Wüste vom Teufel versucht. Aber Gott bewahrt ihn auch in dieser Krise.

Wie einen Elia, so wird Gott auch uns durch diese Krisen hindurchführen. Er speist uns mit seinem Brot, das uns auch in der Wüste leben lässt. Jesus sagt: **„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern.“** Wir werden heute endlich wieder das Abendmahl miteinander feiern. Brot auf unserem Weg durch die Wüste.

Er gib uns, was wir selbst nicht haben. Durch die Liebe Christi, die das Kreuz für uns trägt, die alles für uns tut, das eigene Leben für uns gibt, durch diese Liebe lässt er uns aufstehen aus Ohnmacht und Angst. Nicht wir müssen jetzt die Krisen bewältigen, Liebe aus uns selbst aufbringen, Frieden herstellen. Es ist seine Kreuzesliebe, die uns täglich neu auf den Weg bringt, durch die wir Kraft empfangen, auch gegen unseren Egoismus auch in dieser angstvollen Zeit anzugehen.

Vorgestern wurde der Film „Honecker und der Pastor“ ausgestrahlt. Der meistgehasste Mensch damals in der DDR **Erich Honecker** suchte nach der Wende eine Bleibe. Keiner wollte den kranken Honecker und seine Frau aufnehmen. Der **Pastor Uwe Holmer** und seine Frau und Familie nahmen ihn bei sich auf. Da gab es im Film die Szene mit dem einem der Söhne Homers. Er war sehr abweisend den Honeckers gegenüber. Frau Honecker sagte zu ihm: „Du kannst uns nicht leiden.“ Er antwortete: „Wir alle, alle 10 Kinder der Familie Holmer, durften kein Abi machen und studieren wegen Ihnen, Frau Honecker, Bildungsministerin. Wie soll ich Sie lieben?“

Die eigene Gemeinde kritisierte Pfr. Holmer sehr. Er aber schrieb an seinen Kirchenvorstand: „Pfr. Bodelschwingh, der Gründer unserer Arbeit hier in Lobetal, hat auf dem Gelände eine Jesusstatue aufgestellt. Sie erinnert an die Worte Jesu: **„Kommt her, zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid...“** Wir können als Christen doch nicht diesen obdachlosen Honeckers jetzt die Türen verschließen.“

Ihr Lieben, Gott bringt uns auf den Weg. Frieden müssen wir ganz neu lernen, wir alle. Christus schenkt uns neues Leben, auch wenn wir ganz am Ende sind. Wir wissen vielleicht nicht, wie es weitergeht, nein. Aber eins weiß ich: Gott wird uns immer kleiner werdende Christenschar, uns Verlorene, Versagende, zu Liebe und Vergebung Unfähige, auf den Weg bringen, wird durch seine Liebe uns erneuern. Wir sind Gottes Werk, geboren aus Christi Geist. Lasst uns mutig sein für die Flüchtlinge, mutig auch für unsere Feinde, für jeden Menschen. Eine Szene im Film über Honecker und den Pastor ging besonders tief. Da sagte eine vom DDR-Regime tiefverletzte Frau zu Holmer: „Sie haben kein Recht, denen zu vergeben.“ Holmer antwortete: „Wenn Sie nicht vergeben, sind die an ihr Ziel gekommen.“ Amen